

Wie mit der Berufsschule aus den 1970er-Jahren umgehen? Fotos: Malte Kloes Architekten

## Im Tal der Demut

**Während im Zentrum St. Gallens ein Wettbewerbsergebnis nach dem anderen für Wirbel und Trara sorgt, reüssiert am Rande der Stadt ein Projekt mit Gelassenheit. Dem Nachwuchsteam gelingt ein erfrischender Entwurf.**

*Ein Kommentar von Fabian Tobias Reiner*

Es ist nicht selbstverständlich, dass in der Senke zwischen St. Georgen und Riethüsli, genauer zwischen Demutstrasse und Falkenwald, Vernunft herrscht. Hier liegt die Berufsschule, die der Kanton St. Gallen sanieren und erweitern will. Der Wettbewerb unterscheidet sich deutlich von den unlängst prämierten Projekten im Stadtzentrum, wo namhafte Architekten mit internationaler Ausstrahlung zum Zug kamen: Textilmuseum (Christian Kerez), Neue Bibliothek (Staab Architekten) und Campus Platztor (Pascal Flammer) *Hochparterre Wettbewerbe 4./2021.*

Am Stadtrand wurde Anfang des 20. Jahrhunderts noch lautstark das Eidgenössische Schützenfest gefeiert. 20 Jahre später entwarf ein von Wahn getriebener Architekt ein Olympiastadion samt Autorennbahn. Aus dem Tal der Demut hätte er eine gigantische Freifläche gemacht und den Hügel des Berneggs zugunsten eines Flugplatzes abrasiert. Es sind zwar etliche Projekte – auch eine Eisenbahn oder eine Natureisbahn – in der Schublade verstaubt, sicher ist, dass in den 1970ern die schattige Talsenke als Strassenstrich berüchtigt war. Zudem war an einem Februarmorgen des Jahres 2009 die Schule von einer Beinahekatastrophe heimgesucht worden. Kurz vor Schulbeginn stürzte das Dach der Dreifachsporthalle unter einer Schneelast ein. Die Empa machte später fehlende Rippen an den Stahlträgern dafür verantwortlich. Nach dem etwas zähen Wiederaufbau treiben Schülerinnen und Schüler wieder unbekümmert Sport. Nun, 2022, herrscht Demut.

**Lässiger Städtebau** Dem Siegerprojekt des Nachwuchsteams um Malte Kloes gelingt es, ebendiese querstehende Turnhalle in das Ensemble zu integrieren. Lässig, da unverfroren selbstverständlich, wirkt diese volumetrische Einbeziehung, während die anderen prämierten Projekte krampfhafter mit der Halle umgehen. Das Siegerteam schlägt obendrein vor, das bestehende Hallendach für Sportfelder zu benutzen. Es kann als Zeichen überwundener Zeiten gedeutet werden. →



Architektur: Tilla Theus und Partner AG

## MEIERZOSSO

Praxisplanung · Innenausbau · Küchen

Meier-Zosso AG  
Bruggacherstrasse 12  
CH-8117 Fällanden  
Telefon 044 806 40 20  
kontakt@meierzosso.ch  
www.meierzosso.ch



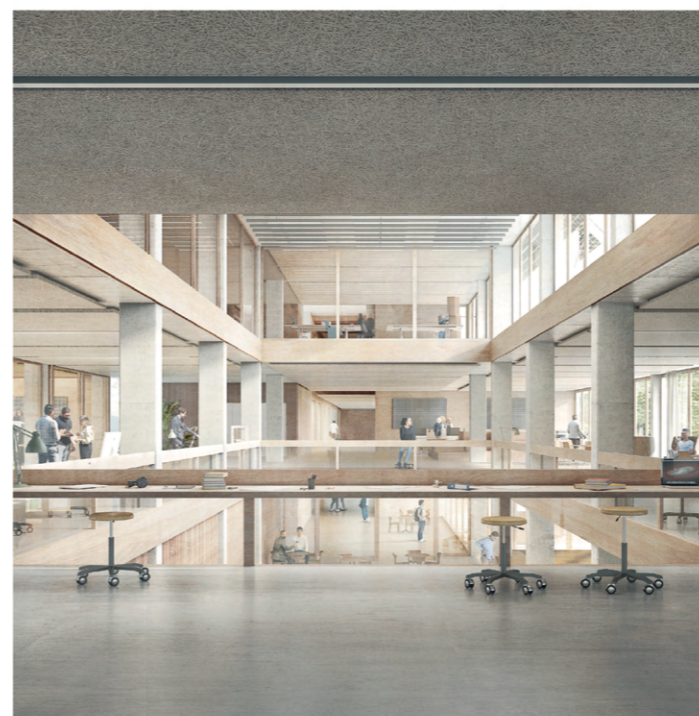
So gelassen wie die städtebauliche Setzung mit einer feinen volumetrischen Staffelung ist auch die Einbettung der Schule in die ländliche Topografie. Die umgebende Natur ist hier prägend. Terrassierte Etagen und ein nach Westen hin offen gelassener Parkraum vermitteln zwischen Gebäude und Umgebung, Bau und Landschaft, Kultur und Kultur. Ersterer mit baugewerblichem, Zweiterer mit landschaftlichem Fokus. Eine geschickte Vermittlung zwischen aussen und innen und damit auch eine minimale Bodenversiegelung war eine Herausforderung. Viele der rangierten Projekte erweitern die Anlage mit möglichst kleinen oberirdischen Volumen, was sie mit ausgedehnten Flächen in den Untergeschossen kompensieren. Analog zum einst eingedolten Weierweidbach nebenan hätten Dutzende von Räumen lediglich mit begrenzten Öffnungen und Atrien nach Licht und Luft geschnappt.

**Von Raumdifusität bis Pflanzentrog** Doch kann den verschiedenen Beiträgen in ihrer horizontalen und teilweise auch starken vertikalen Durchdringung der Räume viel Positives abgewonnen werden: «Spaces», «Zonen» und «Boxen» teilen die Räume in offene Flächen, halb offene Bereiche und geschlossene Räume, um für die verschiedensten Formen der Lehre gewappnet zu sein. Die Difusität der Räume findet lediglich in den fein differenzierten Gebäudevolumen eine klare Begrenzung. Wie soll man denn eine Sporthalle und Stützweite in ein Raumprogramm einfügen, das auch alle Themen der Nachhaltigkeit einfordert? Ganz unbemerkt ordnet das Siegerprojekt die beiden Räume am Ende des Perimeters in das System der Terrassierung ein.

Diese Gelassenheit zieht sich wie ein roter Faden durch alle entwerferischen Entscheidungen. Im Siegerprojekt sind bis auf die Mikroebene die räumlichen Elemente bestimmt. Pflanzenträge schaffen gleichermassen eine partielle Distanzierung zu den verglasten Klassenzimmern wie auch eine gezielte Vermittlung zu den anliegenden Grünflächen. Dass sich die anderen teilnehmenden Büros oft schwertaten, auf dieser Ebene Lösungen zu finden, mag am Umfang der Wettbewerbsabgabe gelegen haben oder vielleicht Resultat starker typologischer Logiken sein. Oft wurde aufgrund konsequenter Haltungen fast schon rücksichtslos mit dem Bestand umgegangen.

**Einpassen und umgestalten** Bei den prämierten Projekten fällt auf, dass sich stringente Haltungen allzu oft auch einengend auf die Fassadengestaltung auswirken. Fast schon unisono wird der Ausdruck des Bestands nicht hinterfragt und das Betongebäude durch das Weiterspinnen formähnlicher Elemente sogar überhöht. Das Siegerprojekt hält dem ein filigranes Fassadengewand aus Holz- und Photovoltaikerelementen entgegen. Das neue Kleid erkennt zwar den ursprünglichen Ausdruck, versteht aber die Wertigkeit des Bestehenden. Es schüttelt die Schwere des Bestandes ab, ordnet sich trotzdem unter und schafft eine erfrischende und zeitgemässe Identität. Wir lernen: Die Beschäftigung mit dem Ausdruck eines Umbaus wird in Zukunft zur unentbehrlichen Aufgabe eines jeden Architekturschaffenden.

**Gesunde Widersprüche** Die Frage der Aktualität spiegelt sich auch in der Entscheidung wider, das symbolische Herz des Grundstücks, die Aula, nicht in sein formales Zentrum zu rücken. Mehrere der prämierten Projekte haben durch Mikrostädtebau einen vermeintlichen Ort der Mitte geschaffen, der in der bestehenden Aula seine Vollendung finden soll. Es erweist sich jedoch als erfolgreicher, auch den Aussenraum als Teil des Innenraums zu betrachten, ein Nebeneinander von Gebäuden, Terrassen und Grünflächen zu favorisieren. Vielleicht sind gerade klassische städtebauliche Anordnungen von Volumen bei einer Planung am Stadtrand nicht zielführend. Der Begriff «Städtebau» führt in einer offenen Landschaft sowieso in die Irre. Obwohl die Leistungen der restlichen Beiträge in ihrer gesunden Widersprüchlichkeit nicht zu schmälern sind, überzeugt das erstrangierte Projekt deutlich durch eine unbekümmerte Beschwingtheit. Demut besitzt, wer gesunden Mut zeigt. ◇



Umgebautes Foyer und neu gestaltete Fassade des Siegerprojekts Visualisierungen: Malte Kloes Architekten

#### GESAMTERNEUERUNG GEWERBLICHES BERUFS- UND WEITERBILDUNGSZENTRUM (GBS), STANDORT DEMUTSTRASSE, ST. GALLEN

**Aufgabe** Erneuerung und Erweiterung der Schulanlage, die 1975 von den Architekten Räschle und Antoniol aus Frauenfeld gebaut wurde. Es soll eine nachhaltige, zukunftsfähige und stimmige Gesamtanlage entstehen, die einen Musterbau für neue Lehr- und Lernformen darstellt.

**Gesamtnutzfläche** 18 200 m<sup>2</sup> (davon 13 000 m<sup>2</sup> heutiger Bestand)

**Kredit** CHF 111 Mio. (davon CHF 70 Mio. für die Sanierung)

**Veranstalter** Kanton St. Gallen, Bau- und Umweltdepartement, Hochbauamt

**Verfahren** Projektwettbewerb im selektiven Verfahren für Generalplanerteams (Architektur, Baumanagement, Bauingenieurwesen, Landschaftsarchitektur, Gebäudetechnik, Bauphysik und Brandschutz)

**Teilnehmer** 12 (davon 2 Nachwuchsteams)

**Leistungsanteil** 100% (nach SIA 102), Vorbehalt: privatrechtliche Einigung über den Honorarvertrag

**Wettbewerbsbegleitung** Aschwanden Schürer Architekten, Zürich

**Jurierung** Juni und Juli 2022

**1. Rang** 1. Preis, einstimmige Empfehlung zur Weiterbearbeitung, CHF 75 000.- und CHF 10 000.- Entschädigung  
Malte Kloes Architekten, Zürich (Nachwuchsteam)

**2. Rang** 2. Preis, CHF 45 000.- und CHF 10 000.- Entschädigung  
Christ & Gantenbein, Basel

**3. Rang** Ankauf, CHF 25 000.- und CHF 10 000.- Entschädigung  
EM2N | Mathias Müller | Daniel Niggli, Zürich

**4. Rang** 3. Preis, CHF 20 000.- und CHF 10 000.- Entschädigung  
Pablo Horváth, Chur, und bernath + widmer Architekten, Zürich

**5. Rang** 4. Preis, CHF 15 000.- und CHF 10 000.- Entschädigung  
StudioPEZ, Basel (Nachwuchsteam)

**Weitere Teilnehmende** je CHF 10 000.- Entschädigung

– Graber Pulver Architekten, Zürich  
– Boltshauer Architekten, Zürich, und Raphael Zuber, Chur  
– E2A / Piet Eckert und Wim Eckert Architekten, Zürich  
– op-arch, Zürich, und Salathé Architekten Basel, Basel  
– Andy Senn, Architekt, St. Gallen  
– Penzel Valier, Zürich  
– jessenvollenweider architektur, Basel

**Jury / Fachpreisrichterinnen und Fachpreisrichter**

– Michael Fischer, Kantonsbaumeister, St. Gallen (Vorsitz)  
– Harry Gugger, Architekt, Basel  
– Bettina Neumann, Architektin, Zürich  
– Markus Walser, Architekt, Basel

– Rita Illien, Landschaftsarchitektin, Zürich  
– Thomas K. Keller, Architekt, St. Gallen / Zürich (Ersatz)  
– Thomas Bürkle, Hochbauamt, Kanton St. Gallen (Ersatz)

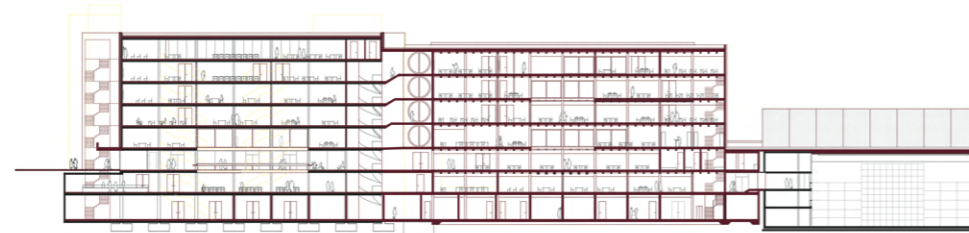
**Jury / Sachpreisrichterinnen und Sachpreisrichter**

– Susanne Hartmann, Regierungsrätin, St. Gallen  
– Stefan Kölliker, Regierungsrat, St. Gallen  
– Daniel Kehl, Rektor Gewerbliches Berufs- und Weiterbildungszentrum, St. Gallen  
– Katrin Eberhard, stv. Stadtbaumeisterin, St. Gallen  
– Bruno Müller, Leiter Amt für Berufsbildung, St. Gallen (Ersatz)

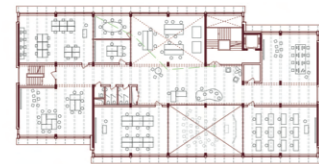
**Expertinnen und Experten**

– Felix Tschirky, Leiter Schulische Bildung, Amt für Berufsbildung, St. Gallen  
– Andrea Hofmann, Immobilienfachperson, Bildungsdepartement, St. Gallen  
– Judith Brändle, Hochbauamt, St. Gallen  
– Hansruedi Meyer, Bauingenieur, Ittigen  
– Heinz Etter, Energieingenieur, Adliswil  
– Barbara Beckmann, Nachhaltigkeitsexpertin, Vaduz  
– Manfred Hollenstein, Brandschutzexperte, Zuzwil  
– Cesare de Sanctis, Kostenplaner, Schaan  
– Daniel Schürer, Architekt, Zürich (Moderation)

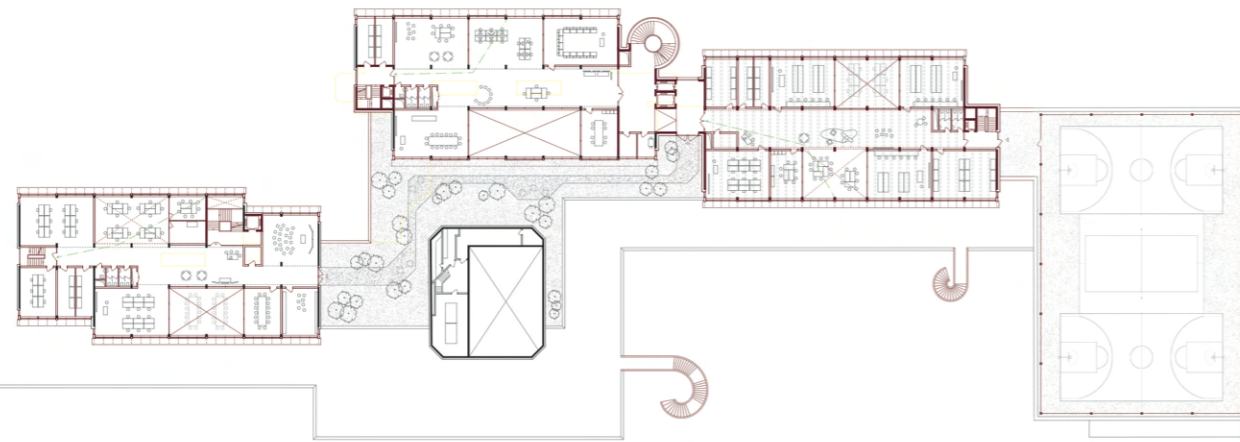




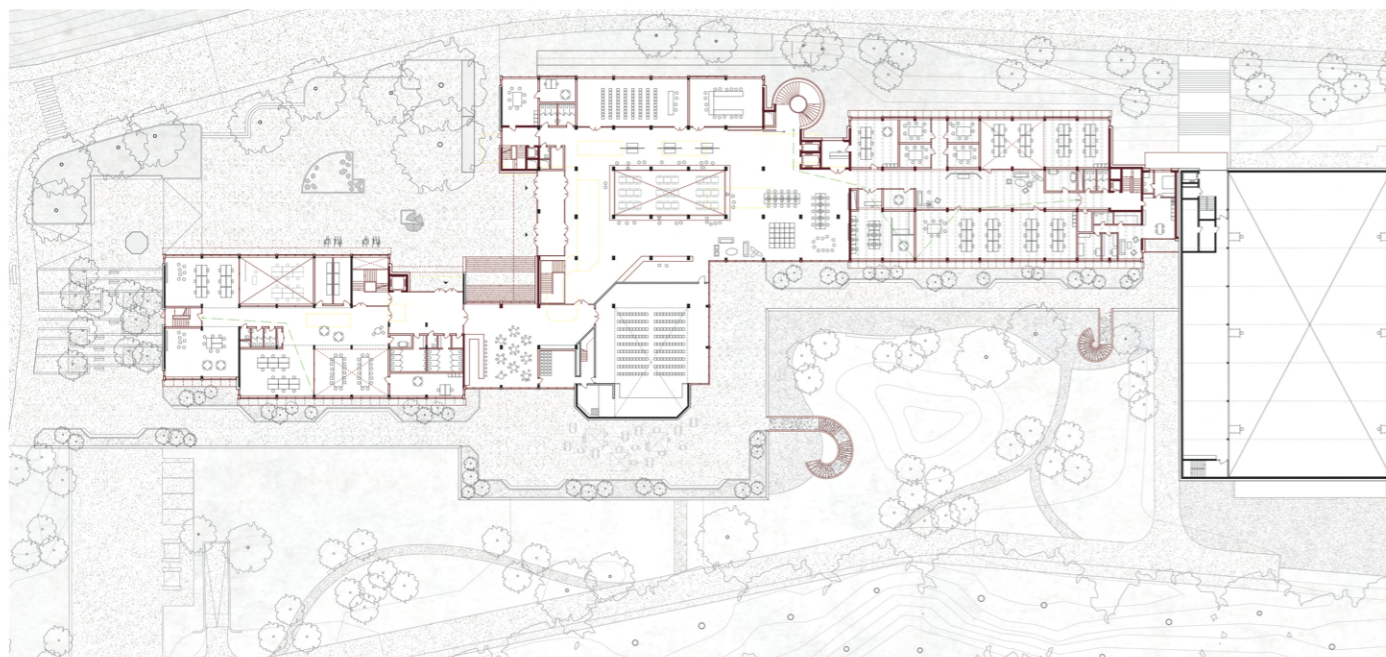
Längsschnitt



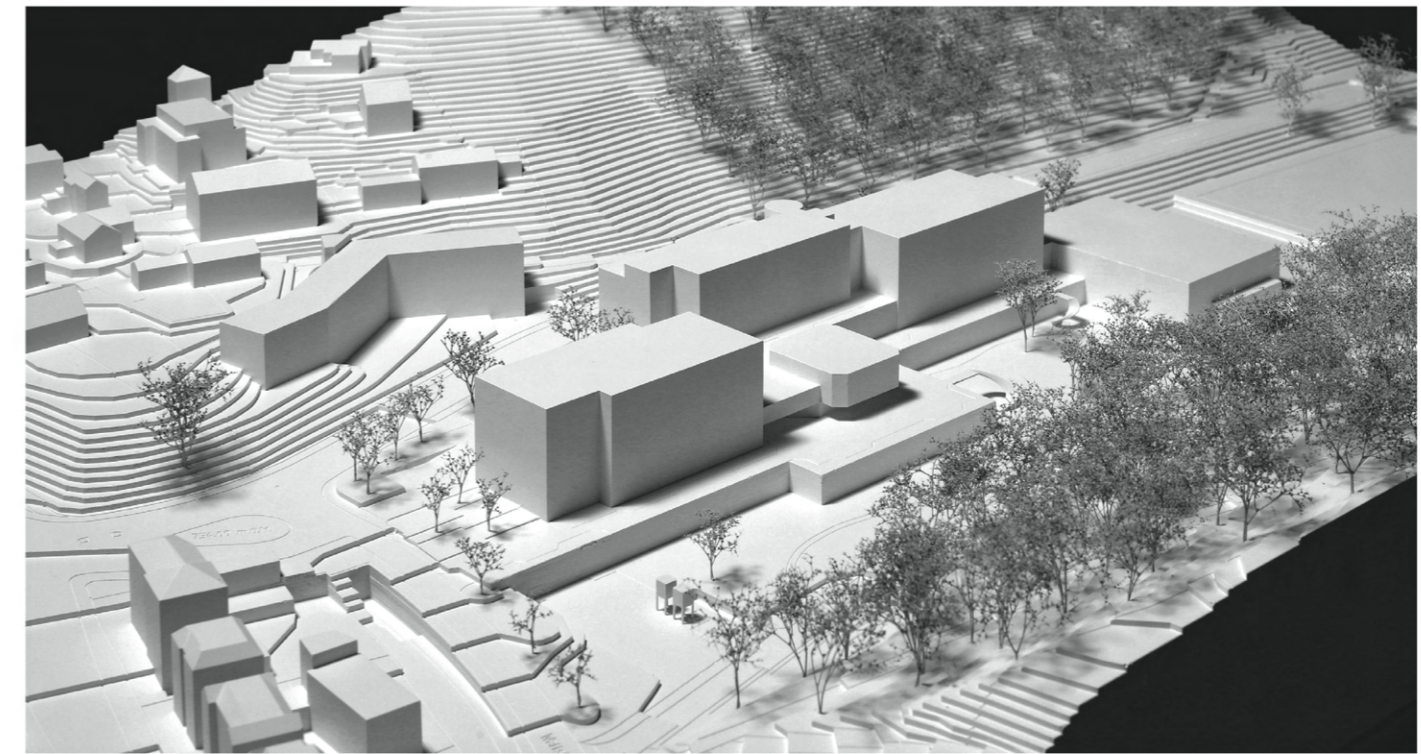
3. Obergeschoss



1. Obergeschoss



Erdgeschoss



Modell mit Aufstockung auf das Gebäude der technischen Abteilung und kompaktem Neubau

### 1. Rang «LES HALLES»

Architektur: Malte Kloes Architekten, Zürich  
 Mitarbeit: Tilla Baganz, Nicola Mahon, Sven Rickhoff,  
 Ann-Madlen Gfeller, Iris Schillaci, Malte Kloes  
 Baumanagement: Büro für Bauökonomie, Basel  
 Landschaft: Carolin Riede, Landschaftsarchitektur, Dietikon  
 Bauingenieur: Baukonstrukt, Zürich  
 HLKKE: Gruenberg + Partner, Zürich  
 Bauphysik und Brandschutz: Gartenmann Engineering, Basel

Städtebaulich überzeugt das Projekt mit einer Volumenstaffelung, die die Dreifachsporthalle ins Ensemble integriert. Die Ebenen – das Strassenniveau, die Terrassenlandschaft und der Freiraum zum Falkenwald – werden geschickt miteinander verknüpft. Terraineneben und geschossübergreifende Verbindungen ergänzen das Raumangebot. Und das Fassadengewand in Holz mit Photovoltaikpaneelen, die dem Sonnenschutz und der Energiegewinnung dienen, verleiht der Anlage einen angemessenen und frischen Ausdruck.

Die gekonnte Animierung des Aussenraums wird im Gebäude durch die präzise Platzierung von Atrien fortgeführt. Das zentrale Atrium beim Haupteingang bietet der Schule einen grossen Auftritt. Die in den Gebäudeflügeln gestaffelt angeordneten zweigeschossigen Atrien bieten «neue Nutzungspotenziale wie das Arbeiten an grossen Kunstwerken und die Integration grösserer Maschinen und Instrumente in die Lehre», wie das Team schreibt.

Der Stützenraster ermöglicht es, vielseitige Raumbezüge zu generieren. Zugleich lässt die Einfachheit des Tragwerks Spielraum für zukünftige Anpassungen und Raumrochaden. Die pädagogischen Einheiten sind jeweils räumlich zusammenhängend organisiert, jedoch nicht als hermetisch abgeschlossene Bereiche, sondern als offene, ineinandergreifende Raumcluster. Dies gilt auch für die Erweiterungsbauten, die in Holzbauweise erstellt sind. Aus dem Jurybericht

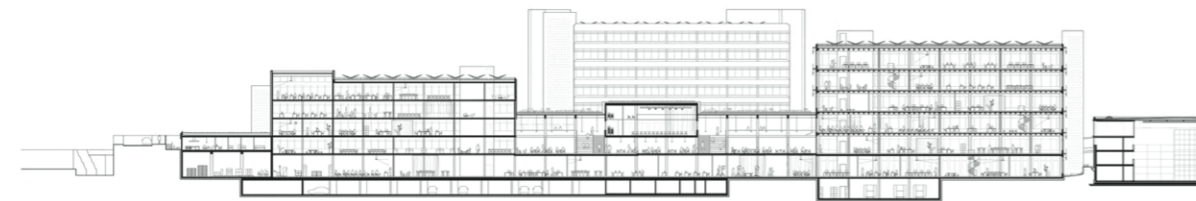


Zweigeschossige Unterrichtszone im Neubau

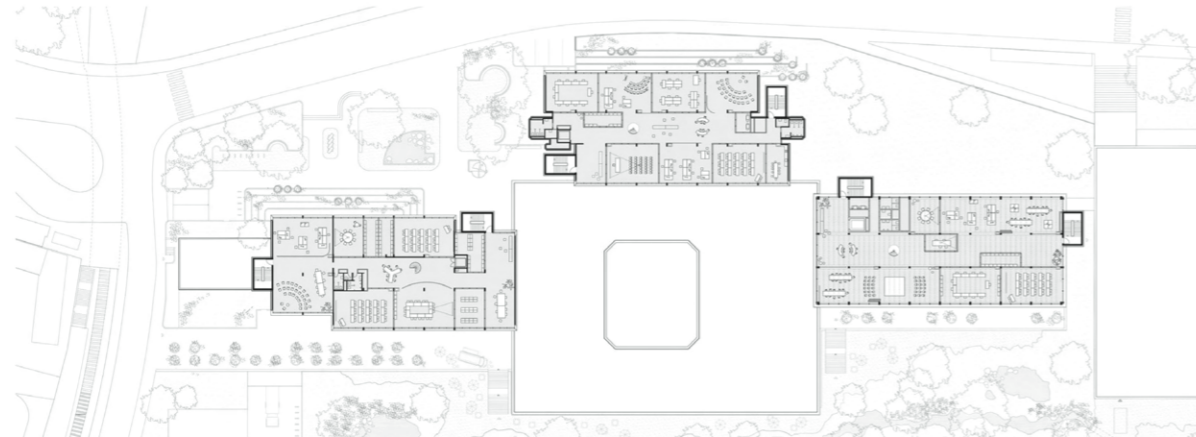


Abgang in den Park

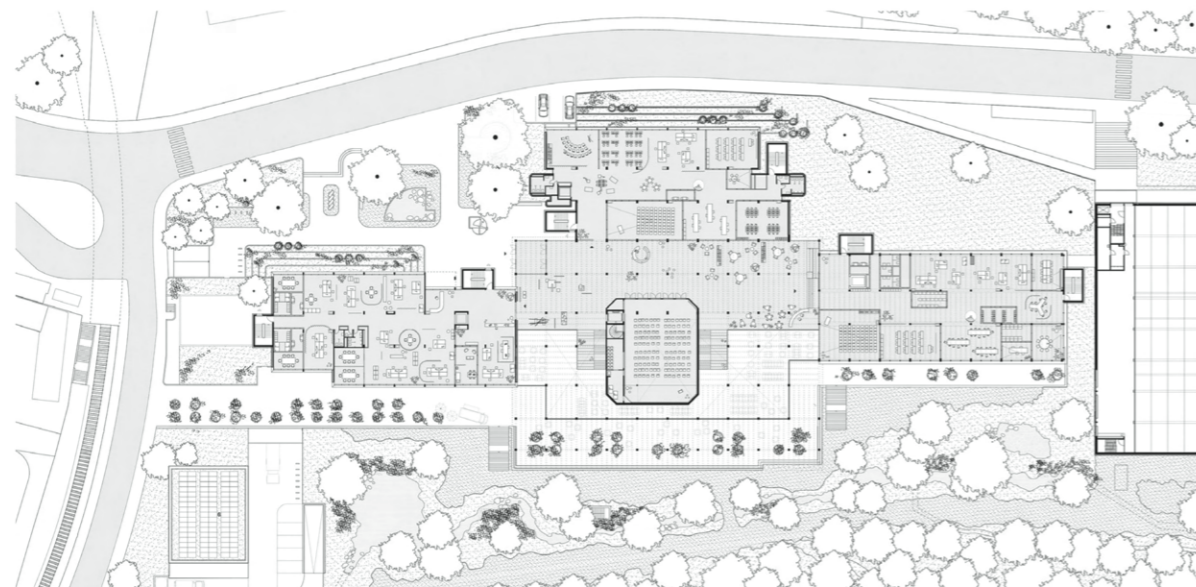




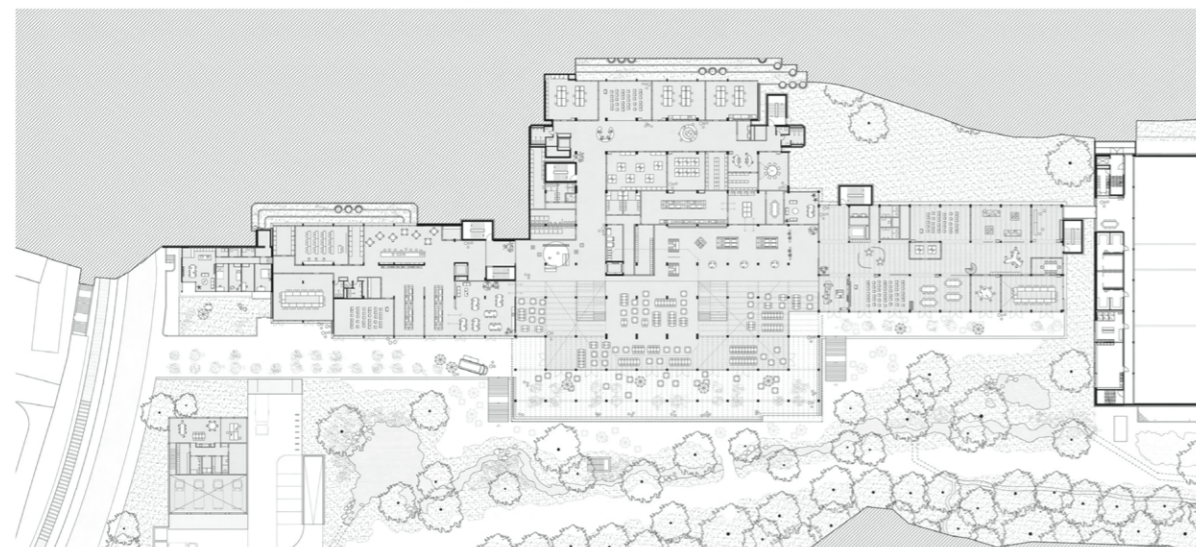
Längsschnitt



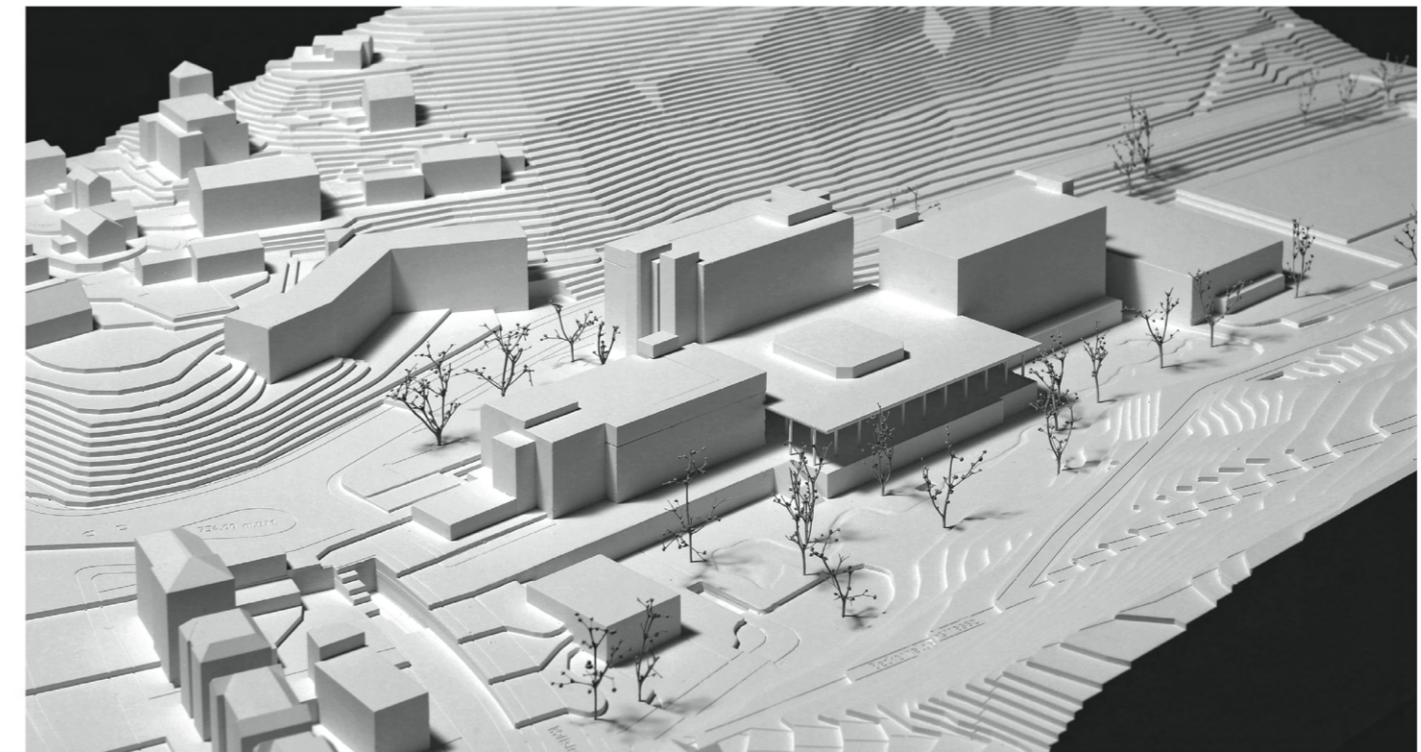
2. Obergeschoss



Erdgeschoss



1. Untergeschoss



Modell mit neuem zentralen Foyer und einem Neubau

## 2. Rang «SUMPFDOTTERBLUME»

Architektur: Christ & Gantenbein, Basel

Mitarbeit: Emanuel Christ, Christoph Gantenbein,

Tabea Lachenmann, Marcela Lino, Charlotte Gückel,

Cloé Gattigo, Michal Kulesza, Calvin H. Liang,

Carmen Frank, Noëlle Hutmacher

Baumanagement: Perita, Zürich

Landschaft: Fontana Landschaftsarchitektur, Basel

Bauingenieur: Schnetzer Puskas Ingenieure, Basel

HLKKSE: eicher+ pauli, Liestal

Bauphysik: BAKUS Bauphysik & Akustik, Zürich

Brandschutz: A. Aegerter & Dr. O. Bosshardt, Basel

Nachhaltigkeit: Büro für Nachhaltigkeit am Bau, Zürich

Fassade: PPEngineering, Basel

Visualisierungen: Filippo Bolognese Images, Milano

Mit der Setzung eines Längskörpers ergänzen die Verfasser die Situation. Durch die verwandten Proportionen entsteht eine ausgewogene Komposition. Trotz des grossen neuen Volumens bleibt die Durchlässigkeit der Anlage erhalten. In Ergänzung schlägt das Team ein ausladendes Dach vor, das die einzelnen Trakte miteinander verbindet und eine räumliche Mitte generiert. Damit wird das ursprüngliche Thema des Sockelbaus allerdings konkurrenziert. Dank der haushälterischen Grundfläche des Neubaus können grosszügige, zusammenhängende Freiräume erhalten werden.

Im Grundriss führen wohlüberlegte Eingriffe zu einer Umdeutung des Schulbetriebs. Die bestehenden zwei Schultrakte erhalten jeweils aussenliegende Treppenhäuser, sodass grosszügige, zusammenhängende Lernlandschaften gebildet werden können. Die Geschosse werden zusätzlich über interne Treppen verbunden. Grössere Abteilungen können dadurch auf mehrere Geschosse verteilt werden. Auch der als Holzbau konzipierte Neubau wird in derselben Grundrisslogik entwickelt. Dadurch entstehen drei gleichwertige, flexible Schulgebäude. Aus dem Jurybericht

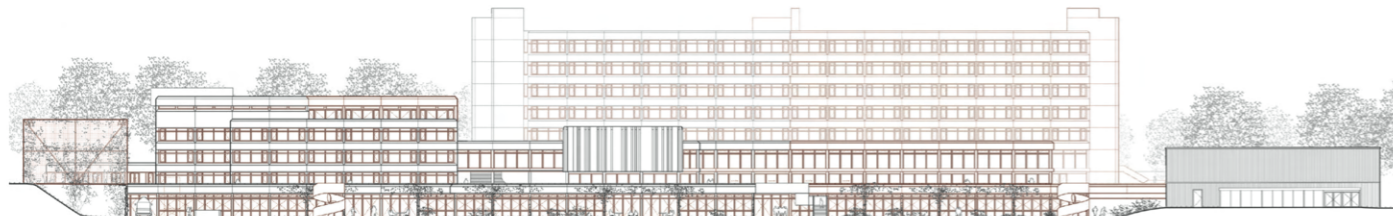


Im zentralen Foyer

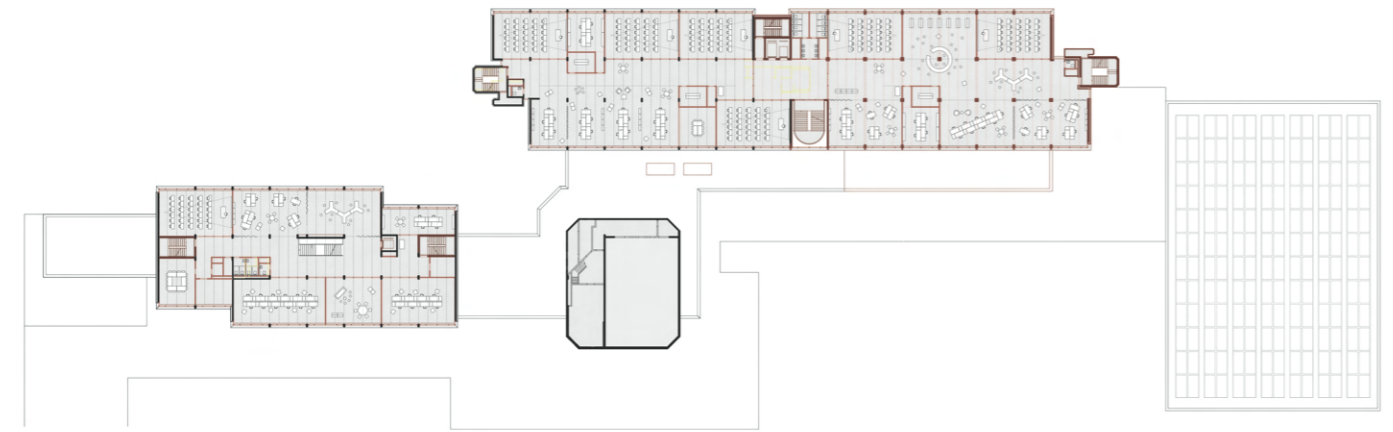


Die Terrassen werden zu Aussenräumen der Mensa.

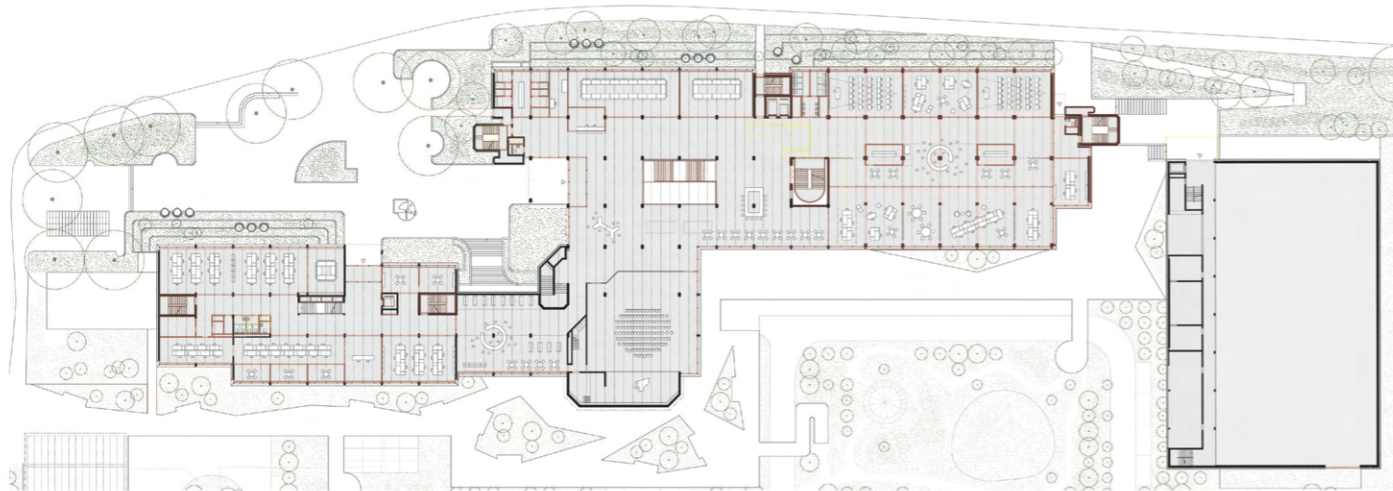




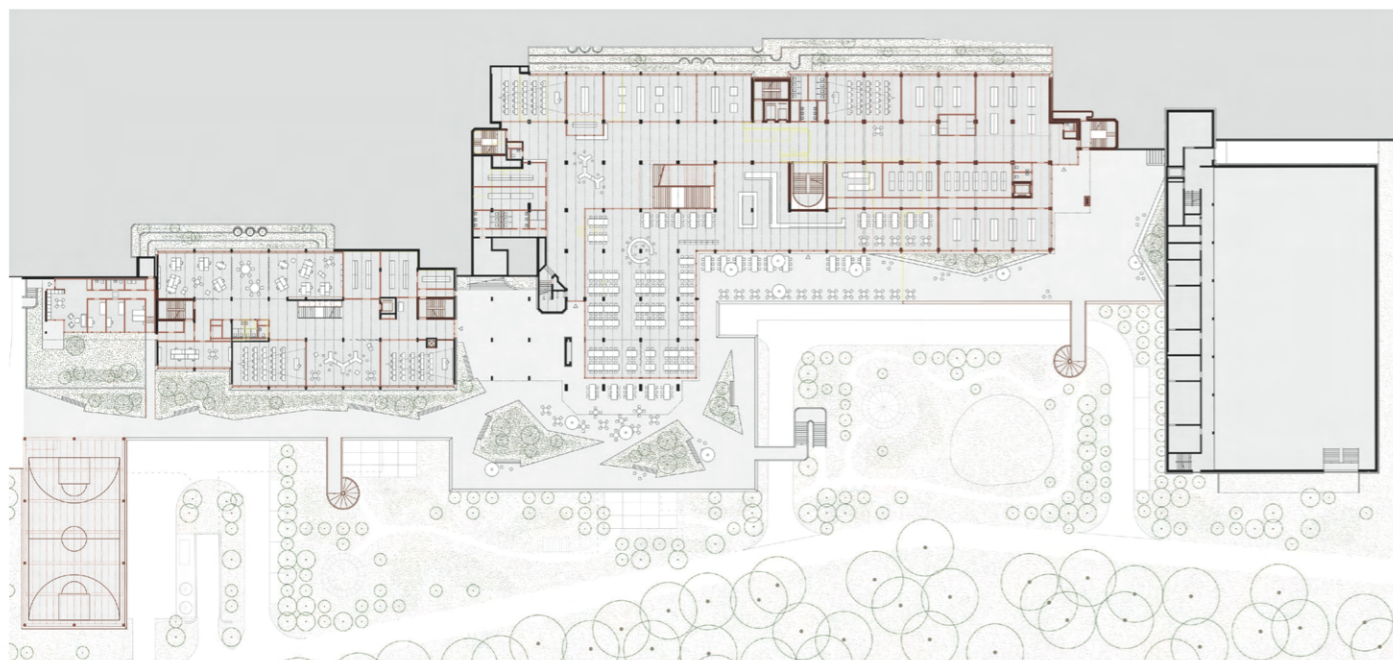
Südfassade



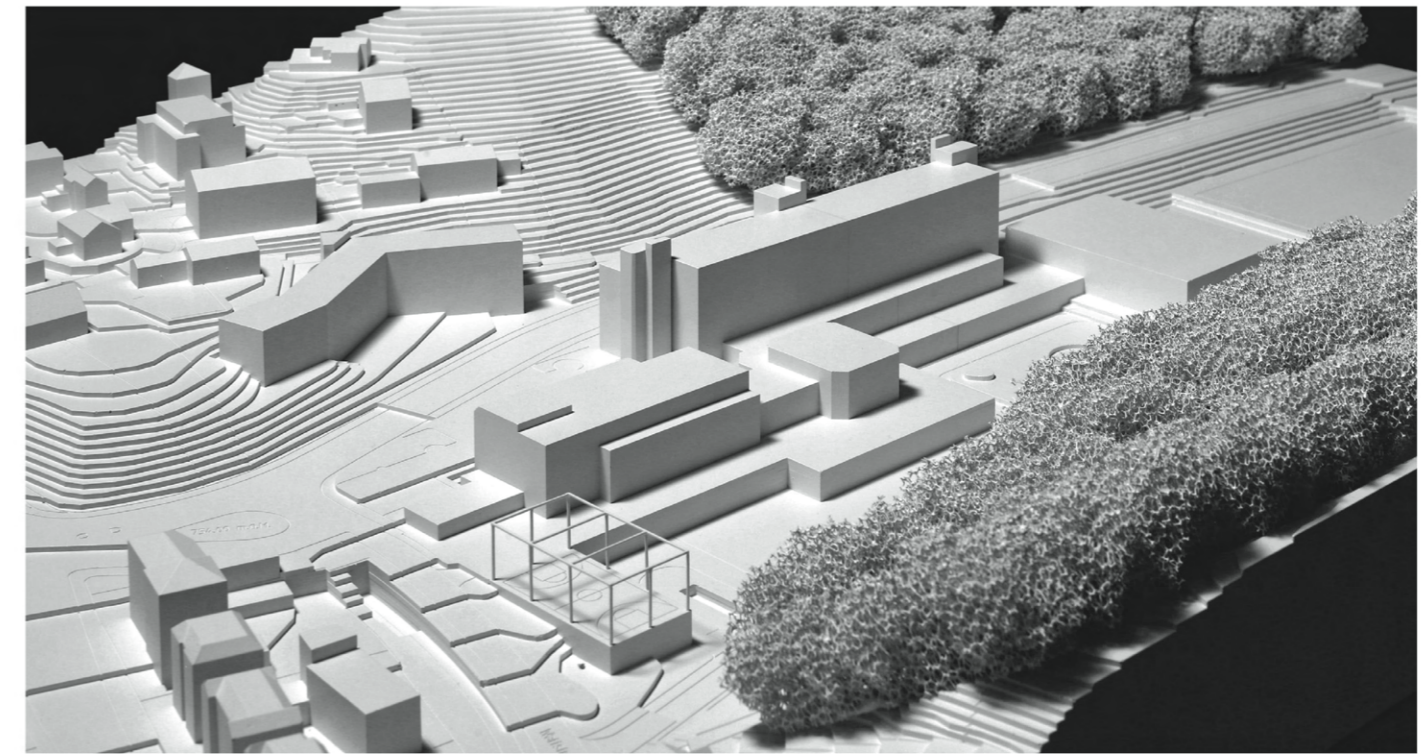
1. Obergeschoss



Erdgeschoss



1. Untergeschoss



Modell mit verlängertem Haupttrakt

### 3. Rang «ANNA»

Architektur: EM2N | Mathias Müller | Daniel Niggli, Zürich  
 Mitarbeit: Daniel Niggli, Mathias Müller, Fabian Hörmann,  
 Emmanuel Laux, Baptiste Blot, Coralie Placide, Guido Greco,  
 Jonas Rindlisbacher  
 Baumanagement: Archipel Generalplanung, Zürich  
 Landschaft: Balliana Schubert Landschaftsarchitekten, Zürich  
 Bauingenieur: Schnetzer Puskas Ingenieure, Zürich  
 HLKKE und Brandschutz: Abicht, Zürich / Zug  
 Bauphysik und Nachhaltigkeit: Lemon Consult, Zürich  
 Fassade: Mebatech, Baden  
 Visualisierungen: indievisual, Zürich

Mit viel Sorgfalt versuchen die Verfasser, die Anlage weiter-zubauen. Mit minimalsten Eingriffen und kleinster Grundfläche werden mithilfe einer «einfachen» Verdoppelung des Haupttraktes die bestehenden Organisationsprinzipien beibehalten und ein «Raumregal» geschaffen. Es entstehen grosse zusammenhängende Flächen mit maximaler Flexibilität. Das Projekt ist aufgrund eines baurechtlichen Höhenverlustes von der Preiserteilung ausgeschlossen.

Im Beitrag spürt man kein Bedürfnis, die Räume aus den 1970er-Jahren zu verbessern. Mit viel «Coolness» werden die bestehenden Materialien und Details liebevoll weitergeführt. Doch ist der Gewinn mit dieser Minimalstrategie gross genug? Die wenigen Eingriffe, wie die neue dreigeschossige Halle im Eingangsbereich und die neue Haupttreppe, sind vergleichsweise zögerlich und nur von bescheidenem Mehrwert. Das Projekt trifft den Nerv der Zeit: «Nicht bauen» ist am nachhaltigsten, der Bestand ist die Ressource. Es zeigt uns aber auch die Grenzen des Weiterbauens: Wir müssen vermehrt bereit sein, Kompromisse einzugehen. So ökologisch vernünftig und architektonisch stimmig das Projekt ist, so kann es doch den Schritt in die Zukunft nicht machen, den sich die Schule erhofft. Aus dem Jurybericht

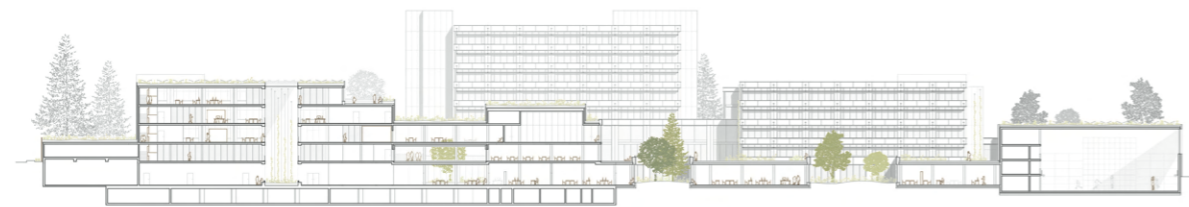


Eine grosszügige Treppe verbindet die drei Lobbys vom Erdgeschoss bis zum 2. Untergeschoss.

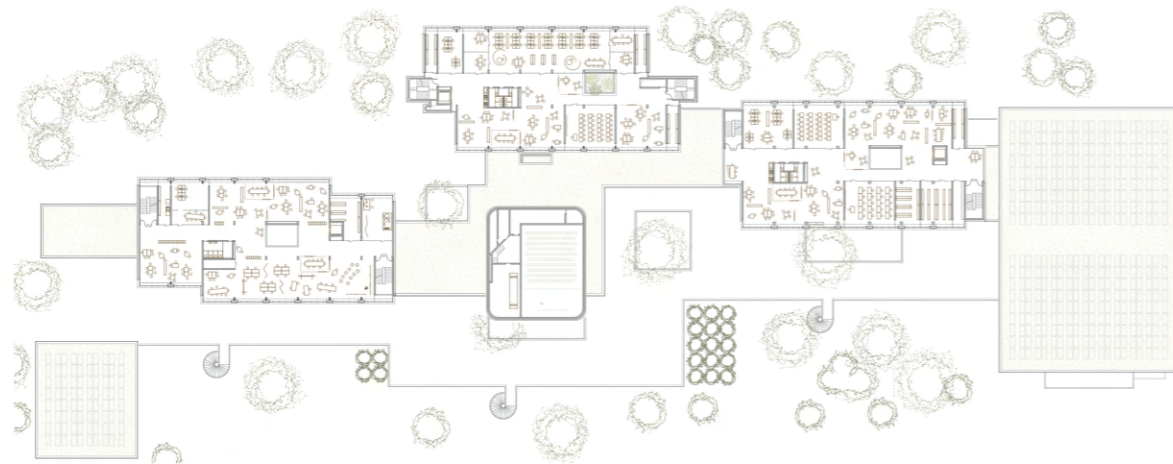


Die Terrasse wird erweitert und mit Shortcuts an den Grünraum angebunden.

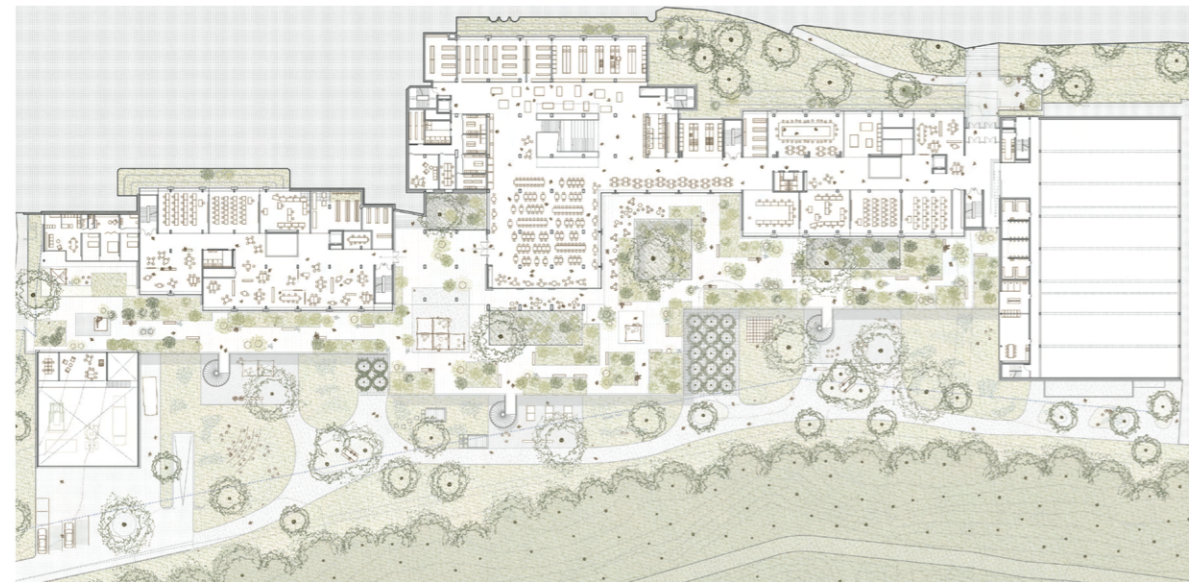




Längsschnitt



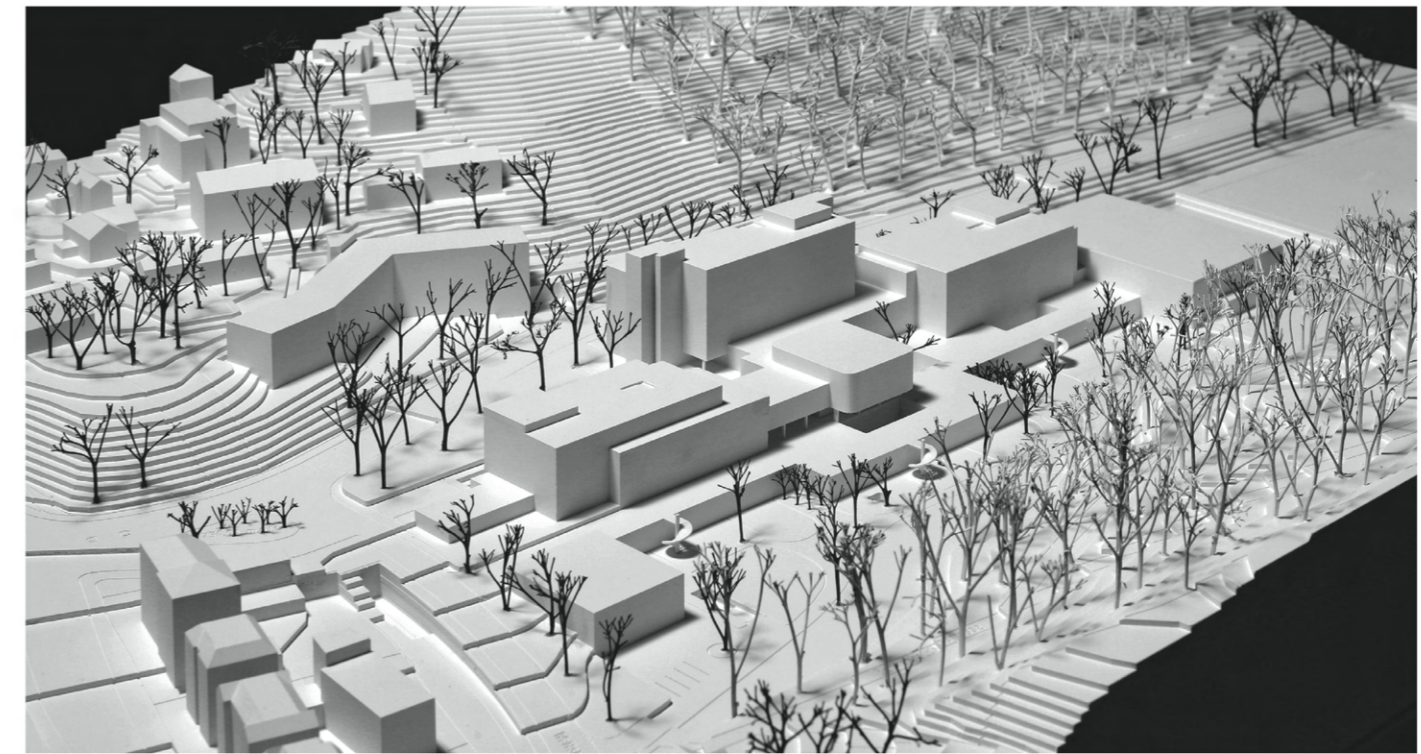
1. Obergeschoss



1. Untergeschoss



2. Untergeschoss



Modell mit erweitertem Sockel und kleinem Neubauvolumen

#### 4. Rang «KONTINUUM»

Architektur: Pablo Horváth, Chur, und bernath+widmer, Zürich  
 Mitarbeit: Benjamin Widmer, Pablo Horváth, Dominic Gobbo,  
 Dominik Diehl, Markus Steigmann, Lorenz Mörkofer,  
 Thomas Klinkhammer, Bibiana Hernandez, Severin Kunz  
 Baumanagement: Takt Baumanagement, Zürich  
 Landschaft: Zwischenraum Landschaftsarchitektur, Altendorf  
 Bauingenieur: Dr. Deuring + Oehninger, Winterthur  
 HLKKE: Anex, Zürich  
 Bauphysik: Kopitsis Bauphysik, Wohlen  
 Brandschutz: AFC Air Flow Consulting, Zürich

Das Projekt setzt dort an, wo die plastische Architektur des Brutalismus ihr grösstes Potenzial, im Fall der Berufsschule aber auch ihr grösstes Defizit hat: nämlich bei der Wechselwirkung von Rohbau und Raumqualität. Die Verfasser wollen die Erweiterung «plastisch mit dem Bestand verknüpfen». Dafür wird der zweigeschossige Sockel der Anlage bis zur Sporthalle weitergebaut. Aus dem Sockel wächst zwischen Hauptbau und Sporthalle ein drittes Volumen hervor. Für dessen Erschliessung wird das Erdgeschoss nach Osten erweitert. Der neue Strassenwärter-Stützpunkt dockt im Westen an den Sockel an. Damit entsteht eine gelungene Balance zwischen den drei hohen Schulbauten und den drei niederen Volumen für Aula, Sport und Infrastruktur.

Das Projekt zeichnet sich durch eine angemessene Konzeption und deren präzise Durchführung aus. Die Eingriffe sind nachvollziehbar und inspiriert. Gleichzeitig wirken sie aber auch zu engmaschig und können die erhoffte räumliche Qualität nicht überall erzielen. Die betrieblichen, ökonomischen und konstruktiven Aspekte sind mit wenigen Ausnahmen gut zusammengeführt. Auch die Kennwerte für Volumen- und Flächeneffizienz liegen im guten Durchschnitt. Weniger überzeugt der architektonische Ausdruck im Innern wie auch der neuen Fassade. Aus dem Jurybericht

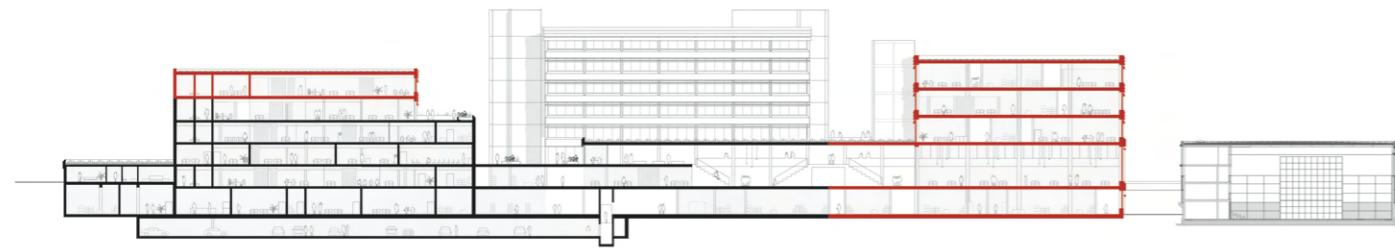


Vernetzung und Aufenthalt auf der grossen Treppe



Der Neubau verschmilzt mit der Terrassenlandschaft.

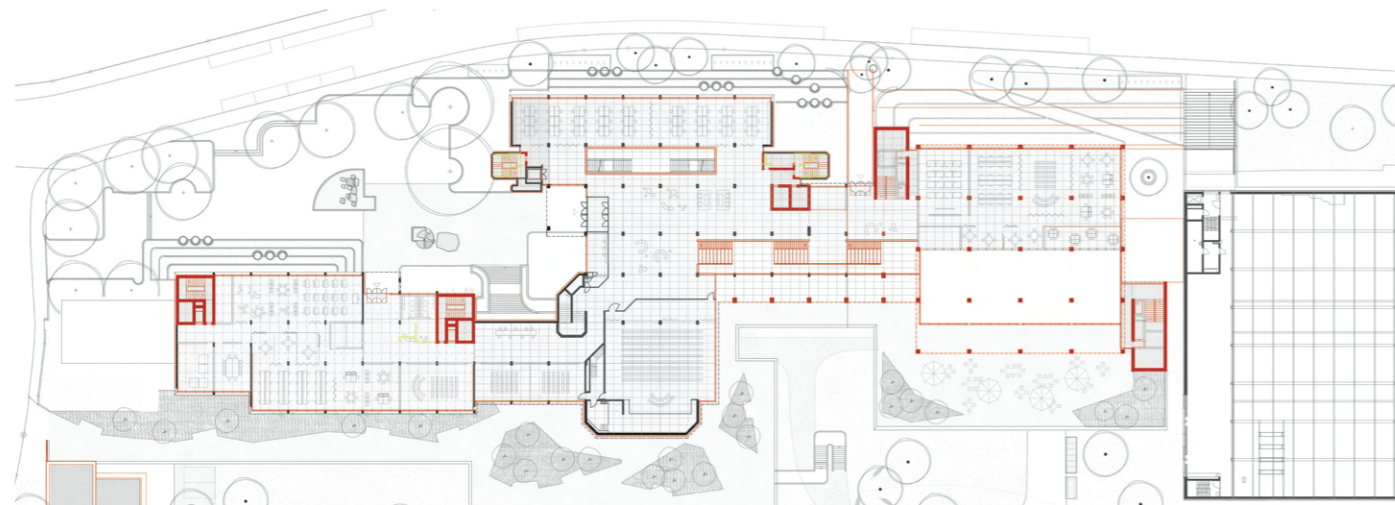




Längsschnitt



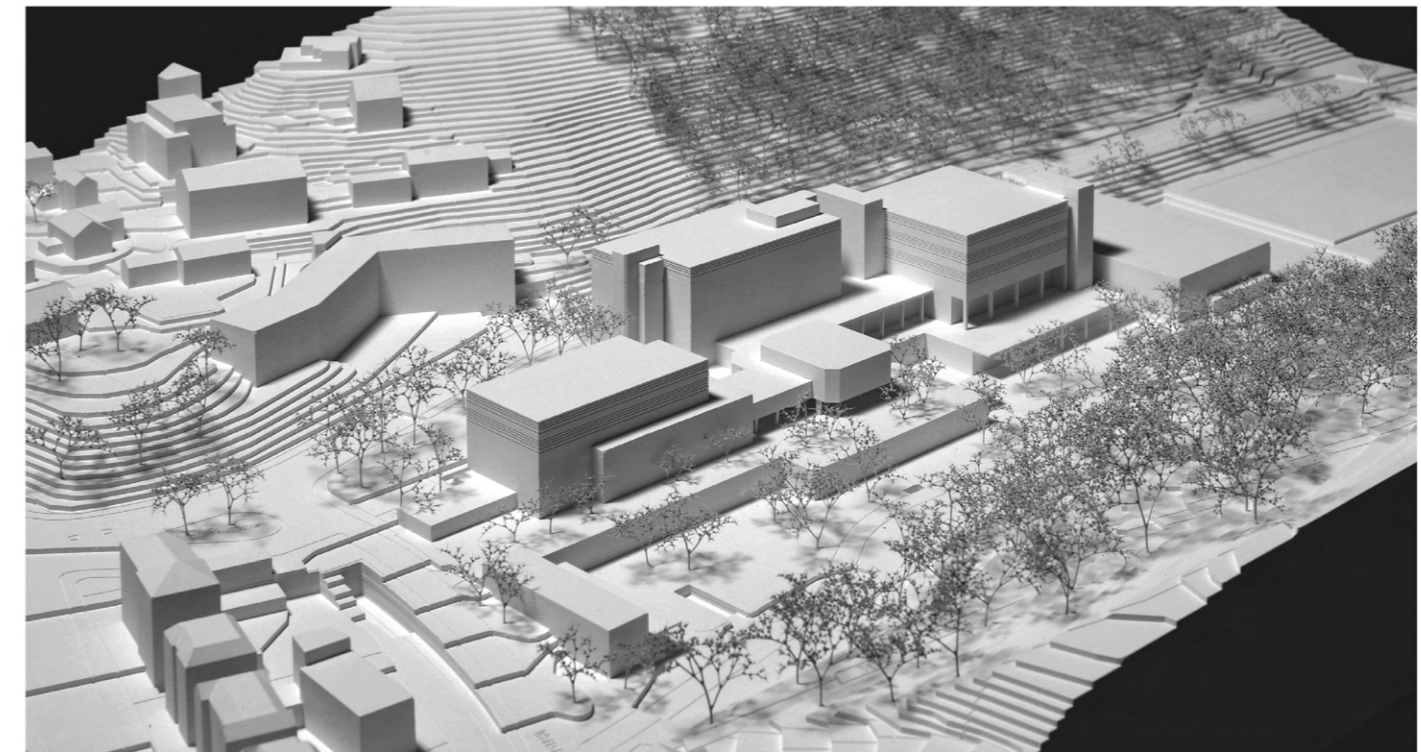
3. Obergeschoss



Erdgeschoss



1. Untergeschoss



Modell mit Aufstöckungen und würfelförmigem Neubau

## 5. Rang «ONE FOR ALL»

Architektur: StudioPEZ, Basel

Mitarbeit: Marcos Brugarolas, Nicola Giannoni, Wojciech Motyka,

Omar González, Esther Gadjaz, Daniel Zarhy, Pedro Peña

Baumanagement: HSSP, Zürich

Landschaft: Gohl Landschaftsarchitektur, Basel

Bauingenieur: WMM Ingenieure, Münchenstein

HLKKSE: Amstein + Walthert, Basel

Bauphysik: Drees &amp; Sommer, Zürich

Brandschutz: Rapp Infra, Basel

Fassade: xmade Basel, Basel

Die Verfasser ergänzen die Anlage mit einem Bau zwischen Hauptbau und Turnhalle. Um mehr Flächen zu gewinnen, stocken sie auch die beiden Unterrichtstrakte auf. Der Sockel wird nach Osten erweitert. Im Innern wird ein zweigeschossiger Raum eingeführt, der als «Herzstück» alle öffentlichen Räume über die Terrasse mit dem Aussenraum verbindet. Die geschossübergreifenden Sichtbezüge schaffen eine Grosszügigkeit, die hilft, die Ebenen und alle pädagogischen Einheiten näher zusammenzubringen.

Der Erweiterungsbau ist als eine Art «flexible Maschine» gedacht. Die eigentlichen Unterrichtsflächen sind von allen starren Elementen befreit. Es entsteht ein offener Grundriss mit vielen Freiheiten. Die Strategie der flexiblen Geschossfläche und das konzentrierte Auslagern der Infrastruktur werden ebenfalls auf die Bestandsbauten übersetzt.

Das Projekt versucht auf eine einfache Art, der Schule ein frisches und zeitgemässes Gesicht zu geben. Die räumlichen Qualitäten des erweiterten Sockelbaus schaffen einen Ort der Begegnung. Die Strategie, für Neubau und Bestand eine einheitliche Struktur zu suchen, verblüfft und ist lobenswert. Leider bleibt das Projekt grösstenteils ein Versprechen. Mit den vorgeschlagenen Strategien erreicht das Team die Qualitäten nicht. Aus dem Jurybericht



Doppelgeschossiger Raum im Neubau als Herzstück der Anlage



Alle Auf- und Neubauten sind aus Holz.